

## **Protokoll der 92. Sitzung des Arbeitskreises „Altern und Gesundheit“ am 04.02.2019**

Moderation: Prof. Dr. Barbara Weigl

Protokoll: Katharina Liebig (Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V.)

### **TOP 1: Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung**

Das Protokoll der letzten Sitzung wird angenommen und für die Homepage freigegeben. Andrea Didszun lässt sich für die Sitzung entschuldigen.

### **Top 2: Maßnahmenplan Pflegende Angehörige**

Heinrich Stocksclaeder (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung), Frank Schumann (Fachstelle für pflegende Angehörige)

Heinrich Stocksclaeder präsentiert die [Berliner Strategie zur Unterstützung pflegender Angehörige](#) (**Präsentation s. Anhang 1, 2**). Grundlage bietet die am 23.03.2018 verabschiedete Senatsvorlage. Herr Stocksclaeder erläutert die Pflegedaten der Pflegestatistik 2017. 78% der pflegebedürftigen Menschen in Berlin werden in der eigenen Häuslichkeit gepflegt. Die pflegerische Versorgung in der Häuslichkeit wird zu 53% von pflegenden Angehörigen übernommen. Wichtig ist, dass die Personengruppe der pflegenden Angehörigen über die „klassische Definition“ hinaus verstanden werden sollte. Herr Stocksclaeder gibt an, dass ebenso Freunde und Nachbarinnen und Nachbarn u. a. zu dieser Personengruppe gehören. Auch bei der Versorgung durch professionelle Pflege seien Angehörige oftmals beteiligt. Ausgangspunkt der Strategieentwicklung sind die Wünsche und Bedürfnissen der Zielgruppe. Daraus haben sich drei Handlungsfelder mit 21 Themenbereichen ergeben. Es bleibt jedoch ein offener Prozess, welcher auch zukünftig neue Themen inkludiert, um das Unterstützungssystem immer weiter zu optimieren.

Eine wichtige Veranstaltung zur Wertschätzung pflegender Angehöriger ist die [Woche der Pflegenden Angehörigen](#). Bewerbungen für den „[Berliner Pflegebären](#)“ sind noch möglich. Für weitere Fragen steht Herr Stocksclaeder gerne zur Verfügung.

### **TOP 3: Interkulturelle BrückenbauerInnen in der Pflege (IBIP) – Aktueller Stand des Projektes**

Nazife Sari, Fr. Gadar + Fr. Kanpara, IBIP

Nazife Sari stellt die Ergebnisse der letzten dreieinhalb Jahre Arbeit der [IBIP](#) mit der Schulung von Sprach- & Kulturmittler\*innen vor (**Präsentation s. Anhang 3**). Der Anteil an Pflegenden und Pflegebedürftigen mit Migrationshintergrund steigt. Die Heterogenität der Bevölkerungsgruppen ergibt sich u. a. aus den individuellen Migrationshistorien. Unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorhanden ist oder nicht, kennen die meisten Menschen das Gesundheits- und Pflegesystem nicht. Frau Sari plädiert dafür, mehr Menschen für die kultursensible Pflegeberatung zu gewinnen. Es brauche eine „Vielfaltskompetenz“, die Vielfalt lebt. Die Angebote der Regeleinrichtungen sind nicht bzw. nicht ausreichend auf die Bedarfe der Zielgruppe ausgerichtet. Trotz vieler interkultureller Angebote gibt es noch immer viele Menschen, die nicht erreicht werden. Ziel der interkulturellen BrückenbauerInnen ist es, allen einen gleichberechtigten Zugang zu Angeboten in der Pflege zu ermöglichen. Bisher arbeiten die

BrückenbauerInnen in acht Pflegestützpunkten unterschiedlichster Träger erfolgreich zusammen. Sie informieren, klären auf, bauen Vertrauen auf und erleichtern niedrigschwellig den Zugang zu fachlicher Beratung, die sie aber nicht ersetzen soll. Daher erfolgt die Beratung i. d. R. im Tandem mit einer Fachkraft. Angeboten wird eine Kombination aus Komm- und Gehstruktur. Ein großer Arbeitsanteil liegt in der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Somit ist ein großes Netzwerk an Einrichtungen und Partnern sogar über Berlin hinaus entstanden.

Das vom Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte e. V. initiierte deutschlandweit einzigartige Modellprojekt IBIP endete Ende 2018 und kann dank einer Finanzierung durch die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung im Jahr 2019 fortgeführt werden. Es bringt Potential für die Übertragbarkeit in das Regelsystem mit. Parallel sollten jedoch mehr bilinguale Beratende eingesetzt werden, um einen gleichberechtigten Zugang und Teilhabe aller zu erreichen. Wenig Akzeptanz bekommen nach wie vor stationäre Pflegeeinrichtungen von Menschen mit Migrationshintergrund. Um diese Hürden abzubauen, sei eine wertschätzende, offene Haltung essenziell. Zudem sollten sich die Vielfalt in den Einrichtungen und deren Angeboten widerspiegeln.

#### **TOP 4: Arztpraxisinterne Sozialberatung**

Dr. Martyna Voß, soziale Gesundheit e. V.

Dr. Martyna Voß erläutert die Entstehungsgeschichte und Arbeit des Vereins [soziale Gesundheit e. V.](#) (**Präsentation s. Anhang 4**). Die Lichtenberger Ärztin Dr. Rohloff findet mit 81 Jahren keine Nachfolge für ihre Praxis und ist mit vielen mit ihr gealterten Menschen und deren gesundheitlichen und sozialen Problemen konfrontiert. Ihre Schwiegerenkelnin gründete daraufhin dort vor sechs Jahren eine arztpraxisinterne Sozialberatung. Die Sozialberatung richtet sich an alle Altersklassen. Sozial-psychische Aspekte spielen eine eminente Rolle und oft fehlt das Gefühl von Beistand und individueller Beratung. Hausarztpraxen sind daher eine wichtige Schnittstelle. Die ärztliche Empfehlung, die Sozialberatung in Anspruch zu nehmen, senkt die Zugangsbarrieren. Neben einem Beratungsraum in der Arztpraxis, finden auch Beratungen in der Häuslichkeit der Patientinnen und Patienten statt. Der Verein verfügt über ein gutes Netzwerk in Lichtenberg. Mit Hilfe bezirklicher Mittel aus dem Aktionsprogramm Gesundheit (APG) konnte die Sozialberatung auf vier weitere Arztpraxen erweitert werden. Die arztpraxisinterne Sozialberatung führt zur Entlastung der Ärztinnen und Ärzte, Angestellten und Patientinnen und Patienten und zu einer äußerst positiven Resonanz aller Beteiligten.

Zum Auf- und Ausbau der arztpraxisinternen Sozialberatung wurde ein Antrag beim Innovationsfond beim Gemeinsamen Bundesausschuß gestellt, der abgelehnt wurde. Geplant ist eine Evaluation, die die Wirksamkeit der Maßnahmen untersucht. Die Vision ist, dass die arztpraxisinterne Sozialberatung zu einer neuen Versorgungsform wird.

#### **TOP 5: Sonstiges**

- **Kongress Armut und Gesundheit**, 14.-15.03.2019 in der Technischen Universität Berlin. Unter dem Motto: "POLITIK MACHT GESUNDHEIT" soll der Health in All Policies-Ansatz diskutiert werden. Das Programm steht online und als Faltblatt am Kongresstag zur Verfügung. Bei weiteren Fragen steht Nicole Böhme (E-Mail: [boehme@gesundheitbb.de](mailto:boehme@gesundheitbb.de); Tel.: 030/443190992) zur Verfügung.
- **Bundesweiter Frauen\*streik** am 08.03.2019: Um unbezahlte (Pflege-)Arbeit zu bestreiken, können Überlastungsanzeigen und symbolische Lohnabrechnungen geschrieben werden (s. **Anhang 5**).
- **Silbernetz**: Das Silbertelefon für vereinsamte oder isoliert lebende ältere Menschen ist nun erreichbar. Interesse zu Kooperationen sind willkommen.
- Die **6. Bundeskonferenz „Gesund und aktiv älter werden“** wird am 16.05.2019 im dbb forum in Berlin zum Thema: „Ressourcen im Alter stärken – Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen, Pflegebedürftige und pflegende Angehörige“ statt.

#### **Nächstes Treffen:**

**20.05.2019 von 15.00 – 17.30 Uhr** bei Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V., Friedrichstrasse 231 10969 Berlin.

#### **Anhang:**

- Präsentation Strategie zur Unterstützung pflegender Angehörige in Berlin, Heinrich Stocksclaeder
- Berliner Strategie zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen, Senatsverwaltung für Pflege, Gesundheit und Gleichstellung
- Präsentation Interkulturelle BrückenbauerInnen in der Pflege
- Präsentation Arztpraxisinterne Sozialberatung soziale Gesundheit e. V., Dr. Martyna Voß
- Überlastungsanzeigen und symbolische Lohnabrechnungen des Frauen\*streiks